



getragen wurde.

Das liegende Pedal-C ist nicht eine anorganisch unterstellte Tonika, wie etwa am Schluß des Vorspiels „Jesus Christus den Zorn Gottes wandt“; auch kommt unser Orgelpunkt nicht aus einer der harmonischen Bassklaufeln — authentisch oder plagal —, sondern dieses Pedal-C ist ein melodischer Endton, das heißt: mit ihm schließt eine melodische Linie, und zwar eine Choralzeile, die vom Pedal im fünftletzten und viertletzten Takt bei manualem Kontrapunkt vor-



Jetzt aber, als Liegeton, liefert das Pedal-C den Tragbass für die drei Schlußtakte mit deren manualer Zeilensyllogie. An dieser Leistung beteiligen sich zeilenthematisch 4 von den 5 Manualstimmen und überlassen das letzte Wort — den Cambiatenanker — dem fünften Part, gewissermaßen als Entschädigung für seine Thebenlosigkeit.

An der Zeilensyllogie selbst ist allerhand Erwägenswertes wahrzunehmen. — Das musikalische Füreinander und Gegeneinander einzelner gleichzeitig erklingender Melodien, wie überhaupt das Wesen und der Sinn aller wirklichen Polypyhonie, beschäftigt die verschiedenen Interessenten, Forscher und Praktiker, in derart gesondert sondernder Weise, daß man bald jede Erinnerung an den gemeinsamen Ausgang, an die Einheit des Objektes, verloren glaubt. — Dem Philosophen, dem Metaphysiker können die Gebilde der Polypyphonie als Luken und Fenster für einen berückenden Ausblick in die Unendlichkeit erscheinen; als raumzeitliche Symbole für etwas Unmeßbares, für